

# Literaturgeschichte im Deutschunterricht Eine Standortbestimmung

Nicht zuletzt die Diskussionen um die Neugestaltung der Reifeprüfung, die auch im Unterrichtsfach Deutsch eine zentral gestellte standardisierte, kompetenzorientierte schriftliche Prüfung vorsieht, hat die Debatte um die Notwendigkeit und Funktion des schulischen Literaturunterrichts wieder in den Vordergrund gerückt. Viele fürchten als Folge der Änderungen die vollkommene Marginalisierung der Literatur oder bestenfalls die Reduktion auf Lyrik und Kurzprosa als einzige dem Prüfungsformat angemessene literarische Textsorten. Dabei wird jedoch übersehen, dass guter Unterricht immer schon mehr als die Vermittlung von Inhalten und Sachwissen zum Ziel hatte. In den seit 2000 gültigen Lehrplänen für das Fach Deutsch werden die Lehrziele kompetenzorientiert formuliert und der »Überblick über die deutschsprachige Literatur im Kontext der Weltliteratur« explizit als Bildungs- und Lehraufgabe angegeben.

Welche Rolle nun der Literatur im Deutschunterricht zukommen kann, ob und inwiefern Literaturgeschichte notwendig und sinnvoll ist, wird in diesem *ide*-Themenheft »Literatur-

geschichte« reflektiert und an Beispielen bewährter Unterrichtspraxis dargestellt. Dabei steht die Frage nach der Legitimation von Literatur und im Besonderen der Literaturgeschichte im Unterricht am Anfang.

*Ulf Abraham* reflektiert sie im Spannungsfeld von Standardisierung und Kompetenzorientierung, indem er einerseits von der notwendigen historischen Situierung literarischer Texte ausgeht und andererseits zentrale Begriffe des literaturhistorischen Diskurses thematisiert: den Epochenbegriff und die Frage nach der Sinnhaftigkeit eines Kanons im Zusammenspiel von Unterrichtenden, Schülerinnen und Schülern oder Schulbuchverlagen als Akteure des Literaturunterrichts. Und er lenkt dabei unseren Blick über den österreichischen Tellerrand hinaus. Die Frage nach der Notwendigkeit eines Kanons stellt auch *Wolfgang Wiesmüller*. Ausgehend von der immer wiederkehrenden medialen Kanon-Diskussion, vor allem im Feuilleton und dem diesbezüglichen literaturwissenschaftlichen Diskurs, fokussiert er schließlich die Frage auf den Kontext der aktuellen literaturdidaktischen Diskussion um den Stellenwert literarischer Bildung.

*Herwig Gottwalds* literaturwissenschaftliche und bildungspolitische Anmerkungen zur Rolle von Literatur und Literaturgeschichte im kompetenzorientierten Deutschunterricht sind eine pointierte Auseinandersetzung mit den widersprüchlichen Positionen der Bildungsdebatte, die sich auch in den paradoxen Positionen zentraler Leittexte für den Deutschunterricht zeigen, und ein Plädoyer »für kritisches, freies Denken, die Entwicklung ästhetischer und politischer Urteilskraft« als

zentraler Aufgabe des Deutschunterrichts.

Die Beiträge von Helen Bito, Jens Nicklas und Reinhold Embacher erörtern die Rolle der Literaturgeschichte im Zusammenhang mit spezifischen didaktischen Fragestellungen. *Helen Bito* stellt die Frage nach dem Stellenwert der Kompetenzorientierung im Literaturunterricht im Unterschied zum gewohnten wissens- und inhaltsorientierten Ansatz und analysiert gängige Lehrwerke zur Literaturgeschichte aus österreichischen Verlagen in Hinblick auf kompetenzorientierte Aufgabenstellungen. Unbestritten bleibt auch bei ihr, dass Kompetenzorientierung nicht ausreicht, um literarische Bildung im Deutschunterricht zu vermitteln.

*Jens Nicklas* setzt sich angesichts der Intertextualität und Intermedialität der Literatur mit der Frage nach dem didaktischen Ort von Literaturverfilmungen als einer spezifischen ästhetischen Form auseinander. Am Beispiel von Alexander Sokourows *Faust* zeigt er die Notwendigkeit von medienspezifischen analytischen Werkzeugen und entsprechender Interpretationskompetenz, die in der Anwendung zu einer wechselseitigen Befruchtung der Textsorten und zu einer Festigung literarischen Wissens führen.

*Reinhold Embacher* wiederum zeigt Möglichkeiten des kompetenzorientierten Literaturunterrichts in der Neuen Mittelschule auf, wobei er zum einen auf die Rahmenbedingungen verweist und zum anderen grundsätzliche Potentiale der Neuen Mittelschule anhand konkreter Unterrichtsbeispiele vorzeigt.

Ein dritter Teil des Heftes ist den Zugängen im Unterricht gewidmet. Dem

oft marginalisierten und als sperrig geltenden Mittelalter wird gleich zweimal besondere Aufmerksamkeit geschenkt, wobei sowohl *Elisabeth Kossmeier* als auch *Claudia Rauchegger-Fischer* zunächst die Lernenden in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen stellen. Während Kossmeier in der Folge aus dem Konzept der Kernideen Möglichkeiten einer individuellen Auseinandersetzung mit literarischen Texten erörtert, konkretisiert Rauchegger-Fischer in zehn Bausteinen die abstrakten literarischen Kompetenzen Spinners für den Unterrichtsalltag am Beispiel von Wolframs *Parzival*.

Für *Katja Lehmann* dagegen ist das vielfältige Deutungspotential von Schillers *Kabale und Liebe* Ausgangspunkt, um eine Verbindung zwischen historischer Kontextualisierung und literarischer Kompetenzorientierung im Zuge der Textanalyse und Interpretation im Unterricht herzustellen.

*Gabriele Rathgeb* stellt sich der Herausforderung, die Lyrik als »schwierige Gattung« Schülerinnen und Schülern zu vermitteln und aus einer sehr persönlichen, aber auch gattungsspezifischen Perspektive die Chancen und Möglichkeiten einer offenen Auseinandersetzung mit Gedichten aus unterschiedlichen Epochen aufzuzeigen.

Schließlich setzt *Christa Wernisch* mit Juli Zehs *Spieltrieb* bei einem zeitgenössischen Text an, um auf das literaturgeschichtliche Potential der Gegenwartsliteratur zu verweisen. Abschließend fasst *Olivia Rauchegger* wichtige Publikationen zum Thema in einem bibliographischen Überblick zusammen.

Freilich verdeutlicht auch dieses Kaleidoskop, dass der Kompetenzbegriff

im Literaturunterricht noch nicht ausdiskutiert oder gar endgültig definiert ist. Doch zeigt es hoffentlich, dass Kompetenzorientierung nicht die Reduktion auf kurzfristig überprüfbare Fertigkeiten und Fähigkeiten bedeutet, indem einige Grundlinien von Zugängen zu diesem schillernden und in der Debatte oft widersprüchlich verwendeten Begriff aufgezeigt und die einen oder anderen Operationalisierungen für den schulischen Alltag in der exemplarischen Auseinandersetzung mit Kaspar Spinners Konzeption versucht werden. Es ist ebenso Ausdruck eines Versuchs der Orientierung in einem Diskussionsprozess, der im Spannungsfeld eines kritischen Blicks auf vertraute Traditionen des an Epochen orientierten Unterrichts und aktueller Herausforderungen an den gegenwärtigen Deutschunterricht abläuft. Dabei werden die Schwierigkeiten und Chancen dargelegt, in der schulischen Literaturvermittlung bildungspolitische Positionen, strukturelle Herausforderungen und literaturdidaktische Entwürfe unter einen Hut zu bringen. Und das in einem Umfeld, in dem sich immer wieder die Frage stellt, ob wir denn im Zeitalter von Wikipedia und einer weiteren Fülle von Online-Angeboten überhaupt noch Literaturgeschichte brauchen.

Das vorliegende Heft ist ein – wie wir meinen – interessantes Potpourri aus einzelnen Puzzleteilen, das zwar noch kein kohärentes Bild präsentiert, aber trotzdem zur Orientierung und Motivation dienen kann, sich auch im Unterricht immer wieder auf das Abenteuer Literatur einzulassen. Denn so notwendig und selbstverständlich eine fundierte und umfassende Sprach-, Lese- und Kommunikationskompetenz ist, so

selbstverständlich muss die ästhetische Bildung und damit die Literatur in Geschichte und Gegenwart mit ihrem Potential subjektiver Involviertheit ihren Platz in der Schule haben. Deren Ziel und Aufgabe ist es doch, junge Menschen auf die Herausforderungen unserer Gesellschaft vorzubereiten und dafür auf die erzieherischen und emanzipatorisch-kritischen Aspekte der Literatur zu setzen, um neben Kultur und Bildung auch Mündigkeit und Identität als Bildungsziele ernstzunehmen.

WOLFGANG HACKL

CLAUDIA RAUCHEGGER-FISCHER

---

WOLFGANG HACKL ist ao. Univ.-Professor für Neuere deutsche Literatur am Institut für Germanistik der Universität Innsbruck. Forschung und Lehre zur österreichischen Literatur, Zeitschriftenforschung und Literatur- und Kulturwissenschaft sowie zu Deutsch als Fremdsprache. Außerdem ist er Mitarbeiter der *Historisch-kritischen Stifter-Ausgabe*.

E-Mail: wolfgang.f.hackl@uibk.ac.at

CLAUDIA RAUCHEGGER-FISCHER unterrichtet Deutsch und Geschichte am Akademischen Gymnasium in Innsbruck und ist Lektorin an den Instituten für Germanistik, Geschichte sowie LehrerInnenbildung und Schulforschung an der Universität Innsbruck.

E-Mail: c.rauchegger@tirol.com